

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Inzerationsgebühr beträgt für die Heftgeschaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für



Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 62.

Donnerstag, den 30. Mai 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Jagdpatentvertrag liegt vom 30. d. Mis. ab 2 Wochen lang im Bureau des Untersucheten zur Einsicht aus.

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist beim Kreisaußschuß gegen den Patentvertrag Einspruch erheben. Dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das in § 4 des Jagdverwaltungs-Gesetzes vorgeschriebene Verfahren festgesetzt sind. Annaburg, den 28. Mai 1907.

Der Jagdvorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die kaiserliche Familie besuchte am Sonntag abend in Berliner Schauspielhaus die Aufführung von „Die Rabenstenerin“. Am Montag fand ein Spazierritt statt, dann empfangt der Kaiser den Staatssekretär Dornburg, den Unterstaatssekretär von Lindquist und die Gouverneure von Schumann und De Seitz. Am Dienstag traf der österreichische Generalabscheit in Berlin ein. Der Kaiser hatte sich am vergangenen Sonntag abend beim Reichskanzler und der Fürstin von Bilkow zum Dinner angelangt. Anwesend waren u. a. Professor Hartard und Staatsminister Müller. Der „Lange Müller“, wie ihn der Kaiser scherzhaft in Amerika erzählen können, wo er unlängst im kaiserlichen Auftrag mit mehreren anderen Herren an der Carnegie-Bibliothek ankam.

Aus Braunschweig wird gemeldet: Der braunschweigische Landtag wählte in seiner heutigen Sitzung den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg einstimmig zum Regenten des Herzogtums Braunschweig. Nach den Vorgängen der letzten Wochen war an der Wahl des sympathischen Meck-

lenburger Herzogs zum Regenten Braunschweigs nicht mehr zu zweifeln. Daß die Wahl einstimmig erfolgte, mag als ein gutes Omen für die Regentschaft des Herzogs gelten. Seine mehrjährige Tätigkeit als Regent von Mecklenburg-Schwerin und seine sonst betätigten Eigenschaften rechtfertigen die Erwartung, daß es ihm gelingen wird, das Vertrauen der Braunschweiger, das sich in der Einstimmigkeit der Wahl ausdrückt, zu erhalten und zu vertiefen.

Ein nationaler Katholik, Oberstleutnant v. Brochen, trat am Bezirkstag des deutschen Kriegerbundes in Osnabrück in einer bedeutsamen Rede für die Wahllegation des Kriegerbundes bei den letzten Reichstagswahlen ein und betonte, es könnten den Zentrumswählern Zweifel kommen, wenn derselbe Mund, der ihnen das Gotteswort gepredigt, am Abend der Wählerversammlung empfiehlt, einen Sozialdemokraten zu wählen. Es sei Pflicht des Kriegerbundes gewesen, im nationalen Sinne in die Wahllegation einzutreten.

Zwanzig Reichstagsabgeordnete und Mitglieder der Budgetkommission sind vom Reichsmarineamt zu einer fünfjährigen Befristungsreise nach Kiel und Sonderburg eingeladen worden. Den Abgeordneten werden die neuen Torpedo- und Unterseebootstypen sowie die Werften- und Garnisonanlagen gezeigt werden. Auch ein Wanderver der Hochseeflotte ist vorgesehen. Sämtliche Herren sind während der 5 Tage Gäste der Marineverwaltung.

Ueber die Vornahme der Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni d. Js. sind vom Bundesrat eingehende Ausführungsverschriften erlassen worden. Die Zählung erfolgt gemeindefreie. Ihre unmittelbare Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob, welche unter ihrer Verantwortlichkeit dafür einen besonderen Zählungsausschuß einsetzen können. Soweit möglich, sind freiwillige Zähler heranzuziehen. Die Haushaltungsvorstände, als welche auch einzeln lebende Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft gelten, haben die Pflicht, die Zählkarten auszufüllen. Ausfallsweise kann die Enttragung auf Grund der ge-

machten Angaben vom Zähler bewirkt werden. Die Landesregierungen werden zunächst Bedacht nehmen, daß Vereinfachungen, welche den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung vorübergehend wesentlich ändern können, wie öffentliche Versammlungen und Feste, Jahrs-, Kram- und Viehmärkte, Truppenmärsche und Verlegungen, Gerichtsitzungen usw. zur Zeit der Zählung nicht stattfinden. Die Verfertigung der Druckfächer und die Bearbeitung des Zählungsmaterials für die einzelnen Bundesstaaten wird, je nach Entscheidung der betreffenden Landesregierung, entweder durch eine Landesbehörde oder durch das kaiserliche Statistische Amt bewirkt. Im ersteren Falle wird den betreffenden Bundesstaaten für die Beschaffung der Druckfächer und die Aufstellung der statistischen Nachrechnungen ein nach der Kopfzahl der am 12. Juni 1907 zu ermittelnden ortsanwesenden Bevölkerung bestimmter Betrag vergütet. Vorläufig wird der Betrag von 67, Pfennig für den Kopf zur Vergütung gestellt. Die Veröffentlichung der Ergebnisse bejagt das kaiserliche Statistische Amt.

Prozeß Pöplau. Die neue Verhandlung gegen den Kolonialbeamten, Geheimen Sekretariatsassistenten Oskar Pöplau wegen Preisgabe von Aktenmaterial hat am Freitag vor der Berliner Strafkammer begonnen. In seinem Verhöre gab der Angeklagte an, 1867 geboren und Leutnant der Landwehr zu sein. Ausführlieh schilderte er, der übrigens schwerhörig ist, wie es zum Disziplinarverfahren gegen ihn kam und wie er und seine Familie unter den mühseligen Verhältnissen schwer litten. Er habe das Gefühl gehabt, das ihm Unrecht geschehen sei. Deshalb sei er zu dem Zentrumsgesandten Hören gegangen, der auf seine Darstellung hin die Zustände als unerträglich für einen Reichstagsabgeordneten bezeichnet und ihm versprochen habe, sich seiner Sache anzunehmen. Da Abg. Hören jedoch vorerst die Angelegenheit des Kolonialbeamten Wiltuba erledigen wollte, ist der Angeklagte ungeduldig geworden und mit noch anderen Reichstagsabgeordneten in Verbindung getreten. — Am

Gestörtes Glück.

17) Kriminalroman von A. v. Tschelt.

„Haben Sie denn Erfolge aufzuweisen?“ fragte Streder in offener ärgerlicher Stimmung und ungläubiger Tone. „Ich denke, wer wie Sie sich von Berlin nach D. verlegen läßt, war dort für seinen Vortan nicht geeignet.“

„Auch darin mögen Sie recht haben, Herr Amtsrichter, da Sie mich ja noch nicht kennen“, gab Stranz ruhig auf die ihn verlesende Ansehung des Richters zur Antwort. „Was mich nach hier trieb, war nicht die Lustigkeit, einen Posten in der Berliner Kriminalabteilung auszufüllen, von der man weiß, daß sie nur die tüchtigsten und fähigsten Leute, die vor nichts zurückzudenken, besitzt, sondern das Bedürfnis nach Ruhe nach all dem aufregenden Leben meines Berufs.“ Aber wie ich zwanzig Jahre dem Verbrechen nachgegangen, mehr als hundert, ja tausendmal sich der Gefahr ausgesetzt hat, erdolcht oder sonstwie ums Leben gebracht zu werden, der verlangt endlich nach einer weniger gefährlichen Stellung, nach ruhiger Beschäftigung, und deshalb melde ich mich zur Übernahme der hierbestehenden vacanten Stelle. Ob ich meine Stellung in Berlin voll ausgefüllt habe, das sagt mein Zeugnis vom Polizeipräsidenten. Noch einmal bitte ich, mir gönzlich freie Hand zu lassen, ich bürgte für den Erfolg.“

Streder überlegte. „Nun denn, mein Herr“, ließ er sich nach einer Weile nachgehend vernehmen. „Hat Moller Sie denn schon einmal hier gesehen?“

„Ja, aber nur flüchtig an dem Morgen, als er verhaftet wurde. Wenn ich nicht irre, ist es ein alter Bekannter aus der Stadttrilogie in Berlin. Ich erinnere mich noch dunkel seiner Physiognomie.“

„So, also bestimmt vermögen Sie ihn nicht zu erkennen?“ fragte Streder, den kleinen, aber nervigen Mann vom Kopfe bis zu den Füßen scharf musterte. „Morgen früh schon, und ich möchte bitten, mich, wenn ich mich hier einfinde, so zu behandeln, wie ich es nach meinem Ansehen und meinem Verdienen verdiene, der Schlichter darf beiße nicht in das Geheimnis gezogen werden, er wäre imstande, mit die ganze Freude zu verstehen“, gab Stranz pfiffig lächelnd zur Antwort.

„Schön, schon, es soll geschehen“, wachte Streder mit der Hand.

Stranz grüßte ehrerbietig und verließ das Zimmer.

„Härrlicher Mensch das!“ murmelte Streder vor sich hin, als der Kommissar gegangen. „Ich wird wahrscheinlich seinen Weisheit finden.“ Auch der Herr Altmaris lachte über den sonderbaren Einfall. „Was Herrn Köder nicht gelangen ist, wird der auch wohl nicht herausbringen“, meinte er spöttlich.

Kurz nach 9 Uhr am nächsten Morgen, als der Amtsrichter und sein Aktuar sich eben zum Arbeiten im Gerichtszimmer niedergelassen hatten, erschien ein Gendarm mit fliegenden Mänteln und gongnüllenden, wildblitzenden Augen. Hinter sich her, am Stragen gepößt, zog der

Singer der heiligen Hermadab einen wahren Drogenhändlermann mit einem schlaun und frech ausgehenden Gesichte.

„Hier, Herr Amtsrichter“, rief der Gendarm, nur mühsam seine Ruhe und den Knecht vor dem Richter bewahrend, „bringe ich einen Verurtheilten, einen Bruder Siederlich, der mich beschimpft hat, mich, den Wachmeister Stimmer.“

Streder sah den kleinen unterlegten Delinquenten an, dann lächelte er unbemerkt über dessen jetzt aufgeschwemmten Armeingebirge. Der Mann war das Urbild eines echten Festschneiders. Zerlumpt, wie er war, ragte noch zur besseren Illustration seiner Verkommenheit der Hals einer gefüllten, unangenehm schmeckenden Flasche aus der Brusttasche des lachschmeigenden Mannes hervor, während in der einen Hand, an einem Nieten, ein Ziegenhäuter größten Kalbers hing. Aus dem Scheinbar von häufigem Genuß geistiger Getränke geröteten Gesicht ragten die feil langen von keinem Schermesser berührten Bartspitzen igelartig hervor.

„Nun, was hat sich denn der Mann zu schulden kommen lassen?“ wandte Streder sich an den mitnehmenden Gendarmen, wobei er nur mühsam das Köcherchen sich erheben konnte. „Er hat mich einen Klotz und Dummkopf genannt, als ich ihn wehrte, unangenehm bei dem Herrn Amtsrichter einzutreten.“

„So, taten Sie das?“ fragte Streder den Vagabunden. „Ja, ja, das lagte ich, denn wovon braucht der Herr Wachmeister mir den Weg zum Herrn Richter verwehren, wo doch der Bericht vor

alle ist“, antwortete der Gefragte mit lächelndem Gesichte.

Streder sah überdrüssig auf. Die Stimme gehörte unendlich dem Kommissar Stranz — das war eine heitere und schnapdburliche Rede, aus der die Worte kamen. Karte er noch eben gelächelt über die, wie er meinte, gelungene Verlesung des Kommissars, so sagte er jetzt, daß der Geselle ein wertvoller Nummer war. Sein Gesicht nahm denn auch plötzlich die übliche Amtsmiene an.

„Was wollen Sie hier?“ herrschte er den Mann an.

„Nun — Freiquartier. Allerdings wird's brauchen unendlich und dann giede ich 'ne warme Gefängniszelle immer noch dem Heuboden bei de Bauern vor. Wissen Sie, de Schöpfung Morie is vor unter einen angedröben, bei Mutter Jehu fällt man et mich wehr aus; wenn man doch noch so vilte uff de Lampe riecht — warm wird man doch nicht.“

„Und da glauben Sie nun durch vorhergegangene Verlesung eines Beamten das nötige Freiquartier zu erhalten? Sie scheinen ein unüberheblicher Dummkopf zu sein! Ich muß Sie freilich in Haft nehmen, aber glauben Sie mir ja nicht, daß man Sie hier auf Heben sitzen lassen werden wird.“ Solen Sie den Schlichter“, wandte sich Streder an den Gendarm.

„Wenn Sie mir nicht menschlich behandeln duhn“, warf der Vagabund auf jene Ansehung ein, „dann beschwere ich mir bei die obere Instanz; et ist noch Kumantität, und ich bin immer noch ein Mensch, der Feilsch hat.“

Sonnabend wurde als erster Zeuge der Zentrums- abgeordnete Erberger vernommen, der in der vorigen Verhandlung wegen Zeugnissverweigerung verurteilt worden war, dann aber auf Witten des Angeklagten ausstieg. Zeuge verwahrte sich dagegen, daß er in das gegen Pöplau schwebende Disziplinarverfahren habe eingreifen wollen, als er zu dem Reichsanwalt ging. Unbegreiflich sei ihm, wie seine Verurteilung in der Voruntersuchung, es könne eine Erledigung der Dinge gegen Pöplau auf andere Weise als im Disziplinarverfahren stattfinden, jüvel Staub aufwirbeln konnte. Die Verurteilung sei nach achtundzighen Verhör gefallen und so gemeint gewesen, daß eine generelle Untersuchung ein ganz anderes Ergebnis für den Angeklagten haben könnte. Daß sich der Angeklagte an Abgeordnete wandle, nachdem er auf dem Dienstwege nichts erreicht habe, sei ebenjowenig auffällig, wie der Gang vom Abgeordneten zum Reichsanwalt. Auf den Einwurf des Vorsitzenden, daß er amtliche Schriftstücke in Händen gehabt habe, erwiderte der Zeuge, er habe nur sieben Eingaben beiseite und nicht gewußt, daß die darin behandelten Sachen in amtlichen Schriftstücken standen. Pöplau habe ihm gesagt, das Material lie ihm zugestiftet worden. Nicht der Abgeordneten sei es, sich der Dinge, die im öffentlichen Interesse lägen, anzunehmen. Auf Antrag des Staatsanwaltes und unter Widerspruch des Verteidigers beschloß der Gerichtshof, den Zeugen wegen Verdachts der Mittäterschaft nicht zu vereidigen. Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt.

Die Staatenratsberichte haben in diesem Jahre eine erhöhte Bedeutung. Der Minister für Preußen schildert den Stand der Winterstaaten als recht unbefriedigend. Am schwersten sind die Weizenkulturen betroffen, aber auch über den Winterroggen lauten die Nachweise aus einer großen Anzahl von Bezugsbezirken nicht ermutlich. Dagegen stehen die Sommerkulturen bis jetzt gut, vor Juni läßt sich jedoch kein sicheres Urteil fällen. Dasselbe gilt von Kartoffeln. Ein weiteres Steigen der Getreidepreise ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Grüße Unruhen in China. Dem „Neueren Bureau“ wird aus Hongkong gemeldet: Aus Swatow treffen Berichte ein über den Ausbruch von Unruhen in Wongsong (Provinz Tschin-Tschin). Die Aufständischen sind teils aus dem Distrikt gebürtig, teils aus den benachbarten Provinzen kommende Leute. Alle bürgerlichen und militärischen Beamten sind ermordet und die Verwaltungsgebäude verbrannt worden. Der in Swatow stationierte Oberst und Admiral Xi sind mit Truppen nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen. Die Polizei in Swatow hat alle Vorkehrungen getroffen, den Ausbruch von Unruhen in diesem Vertragshafen zu verhindern.

Oesterreich-Ungarn. Ans Anlaß des hohfährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph, das im nächsten Jahre gefeiert wird, werden nach einer Meldung aus Wien, Jubiläumsmünzen ausgegeben werden, darunter eine Goldmünze zu 100 Kronen, die geteilt sein wird, die goldschildder bedeutungsvolle Zeichen in besonders würdiger Form zum Ausdruck zu bringen.

In Ostasien kam es anläßlich der Reichsratswahlen, die dort am 25. d. Mts. fortgesetzt wurden, zu großen Unruhen und zu Zusammenstößen mit der Gendarmarie, wobei es vier Tote und viele Verwundete gab.

Balkankanten. In Sofia begann der Prozeß gegen den Mörder des bulgarischen Ministerpräsidenten

denen Petrow. Man glaubt allgemein, daß nach Beendigung des Russischen Prozesses das gegenwärtige Ministerium abhandeln wird. Für die Lage der Verhandlung sind militärische Maßregeln getroffen worden, da die Bevölkerung in ungeheurer Erregung ist.

Lothales und Provinziales.

Turnfeste. Mit der beginnenden wärmeren Jahreszeit rüsten sich unsere Turner wieder zu ernstem edlen Wetstreit. Schon in den nächsten Wochen werden sie an verschiedenen Orten zahlreich zusammenkommen, um ihre Kräfte zu messen. Es ist das Ideale dieser Wettkämpfe, daß der deutsche Turner nicht ringt um Gold und Tant, sondern daß es für ihn die höchste Ehre und Auszeichnung bedeutet, wenn er mit dem schlichten Eichenkranz geschmückt die Siegertribüne verlassen kann. In unser deutscher Turnverein hat noch keine Ideale, weiß noch keine Mitglieder heranzuziehen zu wahrhaft deutschen, kernigen Männern, zur Einfachheit und Festigkeit. Es sollte deshalb kein junger Mensch verümen, sobald er die Schule verlassen hat, einem Turnverein beizutreten.

Entschiedene Verbesserungen der herkömmlichen kirchlichen Einrichtungen hat der Gemeindekirchenrat des kleinen Städtchens Gommern im Kreise Jerichow, das nächsten sein tausendjähriges Bestehen feiern kann, in den letzten Jahren getroffen. Nachdem im letzten Jahrzehnt die Vermietung der Kirchenstühle mit Zustimmung des Pfarrers, zu dessen Einkommen ein Teil der Kirchenstuhlgelder gehörte, beilegt und die Begräbnissehnen auf ein geringes herabgesetzt wurden unter gleichzeitiger Abschaffung der bis dahin bestehenden vier verschiedenen Klassen von Begräbnissen, ist nun auch das störende Oparged bei der Feier des Abendmahles, das die Kommunikanten unmittelbar nach der Anstellung in zwei verschiedenfarbige Becken für die Kirche und den Küster öffentlich spendeten, gefallen. Gleichweise ist das Bierzeigengel und das Beistged abge schafft worden. Letzteres stammte wie die meisten der veralteten kirchlichen Einrichtungen aus kirchlicher Zeit, wo das Amt Gommern mit der Grafschaft Barbü eine nahe an Magdeburg heranreichende Enklave bildete. Wir können nur den lebhaftesten Wunsch Ausdruck geben, daß recht viele normals kirchliche Gemeinden in der Provinz Sachen dem Beispiele folgen möchten, das die wenig bekannte und oben genannte evangelische Kirchengemeinde gegeben hat. Unsere Zeit ver trägt es nicht mehr, das alte, früher vielleicht berechtigte und unbeantandete kirchliche Einrichtungen zum Schaden des kirchlichen Gemeindelebens auch im 20. Jahrhundert immer noch beibehalten und gedanklos mit forgeschleppt werden. Namentlich bei Beichte und Abendmahl müssen die „Geistlichen“, die den Schein der Bezahlung erweisen, unbedingt fallen.

Gottesdienst für Taubstumme. Am Sonntag den 2. Juni Nachmittags 2 Uhr findet in der Kirche zu Kirchhain N.-L. wieder ein Gottesdienst für Taubstumme und deren Angehörige statt, nachdem findet im evangelischen Vereinshaus Unterhaltung und photographische Aufnahme statt. Vormittags 1/2 9 Uhr Spaziergang durch Döbrilug, Buchwald, Weinberg und Waldruhe. Sammelpunkt Bahnhof Döbrilug-Kirchhain. Alle Taubstummen und deren Angehörige sind willkommen. Sollte jemand Taubstumme in seinem Bekanntenkreis haben, so wird gebeten, dieselben auf obiges auf

merksam zu machen. Ausweise zur Erlangung der Eisenbahn-Fahrtfreiermäßigkeit durch Herrn Oberpfarrer Jähde, Kirchhain N.-L. und M. Müller, Kirchhain N.-L., Markt 9.

Die Festlegung des Osterfestes (wie Weihnachten) bezweckt eine Bewegung, die jetzt wieder in regen Fluß gekommen ist. Die Dresdener Handelskammer bezieht vor im Interesse der Handel und Industrie eine internationale Verständigung dahin, daß Ostern nur auf die Zeit zwischen dem 4. und 11. April fallen kann.

Die Uniform der Gerichtsdien er hat eine Veränderung erfahren. Sie zeigt eine einen Zentimeter breite silberne Rüsse am Kragen, außerdem sind die Knöpfe, die bisher verdeckt waren, jetzt unbedeckt. Die blaue Rüsse zeigt einen schwarzen Rand.

Am Tage der Berufs- und Betriebszählung, dem 12. Juni, fällt in allen Schulen Prüfungen der Unterricht aus. Gleichzeitig mit dieser Veranlassung sind die preussische Kultusminister die Erwartung ausgesprochen, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Fälligkeitstag festend zu beteiligen und sich auch sonst in den Dienst der Sache zu stellen.

Prettin, 25. Mai. Gestern nachmittag und abend gingen hier und in der Umgegend mehrere Gewitter nieder. Abends gegen 7 Uhr traf ein Blitzstrahl das massive Wohnhaus des Gutsbesizers Bachmann in Plossitz, ohne glücklicherweise zu zünden. Er zerstörte nur einige Sparren und in der Wohnkammer den Ofen. In der Küche wurde die 11 jährige Tochter teubaut aufgefunden, welche sich aber wieder vollständig erholt hat.

Im Kreise Schweinitz hat das Gewitter am Freitag abend vielfachen Schaden angerichtet. So weit uns bisher bekannt geworden ist, hat der Blitz in Schweinitz mehrere Male eingeschlagen, bezuglich auf den Jenseher Weinbergen in die Wille neben dem Heringschen Grundstück. In Schöna hat er in die Ziegelei und in Kolpin in die Windmühle eingeschlagen; in der zur letzteren gehörigen Schneidemühle hat es gebrannt. In Kleinforta fuhr der Blitz in die Scheune des Häuslers Ernst Globig, zündete und legte Scheune, Wagenstuppen und Wohnhaus in Asche. In Düßnitz traf ein kalter Schlag das Wohnhaus des Hüfners Taubenheim; er zerrüttete einen Teil des Giebels und das Dach, zündete aber nicht. In Rutschendorf wurde die Scheune des Hüfners Lehmann bedädigt. — Alle diese Fälle sind eine Mahnung für die Hausbesitzer, sich Blitzableiter auf ihre Gebäude legen zu lassen.

Elster, 26. Mai. Der Turnverein „Deutsche Treue“ welcher in diesem Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblickt, beabsichtigt aus diesem Anlaß eine Festlichkeit zu veranstalten, welche am 16. Juni stattfinden und zu welcher an die Vereine Jessen, Annaburg, Jajna und Bützlig Einladungen ergehen sollen. — Der neugegründete Schützen-Verein errichtet in der Nähe des Schulplatzes einen Schießstand und sind die Vorarbeiten hierzu bereits im Gange. Das zu beschaffende Schützenbann ist der Jahnfabrik Dreher in Hannover bereits in Auftrag gegeben worden.

Falkenberg, 24. Mai. Heute abend 1/2 7 Uhr entlud sich über hiesige Gegend ein heftiges Gewitter mit starkem Regenfall. Circa 12 Schläge gingen in der Umgegend nieder, doch ist von einem Schaden nichts bekannt geworden. Während des Regens fielen 5 Minuten lang Schloffen, die auf kurze Zeit den Boden bedeckten.

Der Wachmeister ging. Staum laglos sich hinter demselben die Tür, da sprang der vermeintliche Delinquent vernünftig in die Höhe. „Nun, Herr Amtsrichter“, fragte er, und seine Stimme war mit einemmal verändert — das war doch des Kommisar Franz Stimme — „sind Sie mit dem ersten Debit zufrieden?“ Strecker und sein Akteur haben erwidert auf, dann brachen beide in schallendes Gelächter aus. „In der Tat, Herr Franz — ich hielt Sie für einen wirklichen Landrichter. Mann, Sie hätten Schaulpieler werden sollen. Sind Sie Wauchreder?“ „Ein Stuch davon, ja! Doch nun bitte ich, lassen Sie mich noch immer als Bagabund gelten. Auch sagen Sie dem Schlieker, daß er mir die Flasche läßt — Sie wissen ja, zu welchem Zweck. Um mein Uhr heute abend lassen Sie mich wohl wieder frei. — Ich bedauere weiter nichts, als meinen Volkart, der zu diesem Zweck fallen mußte.“ Jetzt traten der Wachmeister und der Schlieker ein. „Nun, was ist fatal!“ verlegte Strecker scheinbar mitgestimmt. „Und ich frage denn wohl kein Freiquartier?“ rief der Bagabund enttäuscht aus. „Na, ich bin

soch mit 'ne Jelle zufrieden, wo trabe teene seine Letze dein sind. Man muß bei die letzten Zeiten mal sein ferde in lassen.“ „Der Kerl ist waschsig noch penibel“, platze nun der Wachmeister grimmigen Blicks heraus. „Solch ein Lump!“ „Nur!“ gebot Strecker in scheinbar ernstem Tone. „Bringen Sie den Mann in die Jelle für Unteruchungsgefangene. Sie können ihn meinnetwegen bei dem Briefträger Holle einsperren.“ „Dante eriebens“, sagte mit freudiger Miene der Delinquent. In Begleitung der beiden Sicherheitswächter schritt hierauf hinaus. „Der Kerl ist waschsig noch penibel“, fuhr ihn dräuhen der Schlieker an und griff nach dem Hals derselben. „Nee, mein Bester, die wer ich behalten, und is ja mein Augentrost.“ „Durchtriebener Schuft!“ herrschte der Wachmeister den Bagabunden an. „Glaub er denn, die Flasche liehen wir ihm?“ — Her damit!“ „Ich dah' t' nich, und wenn ich die hehrten Herrn uff'n Knop stellen. Der Herr Richter hat mir erlaubt, sie mitnehmen zu dürfen. Wenn Sie se mir mit Gewalt abnehmen wollen, werde ich Sie wegen Nötigung bei t' Gericht verlaggen“, verteidigte sich der Bagabund. Der Streit fand unmittelbar vor dem Zimmer des Amtsrichters statt, so daß der Lärm diesen nötigte, nachzusehen, was draußen vorging. „Nun, was bedeutet der Lärm!“ fragte Strecker, in der Tür erscheinend.

„Der Kerl will seine Schnapsflasche mit ins Gefängnis nehmen“, sagte der Gendarm erhob. „Nun, lassen Sie sie ihm nur. Der ist einmal daran gewöhnt, sonst möchte er uns noch frant werden, sobald wir ihm den Vaberrant mit einem Male entziehen“, jagte Strecker, vernümt lächelnd. „Sehen Sie, der Herr Richter hat noch Humanität in Leibe. Ich danke schönens“, wandte der also in Schutz Gommene sich nach Strecker an. Mit grimmigen Blicken begleiteten ihn die beiden Männer den Arrestanten bis zu Holles Jelle, in die sie ihn mit einigen unanständigen Hinfen hineinsetzten. „Unser Herr Amtsrichter begreife ich nicht“, meinte der Gendarm, nachdem die Tür der Zelle sich wieder geschlossen hatte. „Läßt dem Kerl die Schnapsflasche! Im, sonderbar, höchst lobendbar!“ Höchstens muß man sich noch Glacehandschuhe anziehen, wenn man einen Kerl arrestiert.“ „Wann steht aus dieser Szene, daß Franz seine Rolle als Bagabund vorzüglich zu spielen verstand. Beide Beamten hatten den Kommisar zu diesem Malen gesehen und sprechen hören, trocken erkannte keiner ihn wieder. Von der weiteren Tätigkeit des als Geheimpolizist in Berlin gefürchteten Kommisars werden wir bald Bescheid erhalten. Ein Gendarmen pflegend, betrat der Bagabund die Zelle des Holle. Eine freundliche Überlegung spiegelte sich alsbald in einem verwitterten Zagen, als er den Zutassen der

Jelle auf einer Matratze hingestreckt liegen sah. Während Holle erkannte den Strich umblechte, eilte dieser auf ihn zu, sah ihm einige Sekunden lang ins Gesicht und brach dann in die Fremdworte aus: „Herr Gott von Benthheim! Freundschaft, dir soll ich doch kennen?“ Hierbei reichte er Holle die Rechte. „Geht du noch Knifflich Briefe? Haben wir uns nicht schon mal vor einige Jahre uff'n Wollersmarkt? Aber die Stadt wohnt in Berlin jetzheren? Was in alle Welt treibt dir denn in diesen argeren Winkel von t' Deutsche Reich, und wie kommst du in die schone Uniform?“ Holle rührte sich nicht, nur ein Juden mit den Augenlidern und ein schwaches Erwidern reichte seine Überzeugung, als er jenen Namen hörte. „Wie mir das freit“, fuhr der Strich fort und ließ sich, die offensbare Verlegenheit Holles scheinbar übersehend, auf den Rand der Matratze nieder, dann griff er Holles Hand, ihm dabei die Flasche zur Bekräftigung der Freundschaft über das Wiedersehen reichend. „Jetzt erhob sich Holle, — er war gefaszt und durchgaut den Goup — mit einem Stöße, schob er den Bagabunden von seinem Lager. „Wenn Sie keine Bekanntschaft mit meiner Frau machen wollen, Mann, dann lassen Sie mich ungeschoren. Sie schmecken mich nicht, sondern Holle, noch in Gollstrich, noch in Wollers! Sie mich auch hier wieder am Wollersmarkt gewesen, noch in der Stadtbrigade, verheirathete Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Schlieben. Am 24. d. M. in den Nachmittagsstunden verunglückte der Arbeiter August Freiwald hier, als er für den Bauunternehmer A. Seher nach Holz fahren wollte. Er fiel bei Kräftig um unbeladenen Wagen und die Räder gingen ihm über den Hals. Freiwald mußte in ärztliche Behandlung gegeben und nach dem Herzberger Krankenhaus überführt werden.

Sitterfeld. 23. Mai. Gestohlenen Sparfassenbuch? Am Dienstag mittag hatte der Bäckermeister Hermann Ullde aus Dorfardt bei Drammenbaum auf hiesiger Kreispartasse Geld erhoben und machte kurz darauf Einzahlungen auf seiner Post. Bei dieser Gelegenheit ist ihm ein Sparfassenbuch über etwa 8000 Mk. auf Ullde's Namen lautend abhandelt gekommen. Als mutmaßlicher Täter kommt ein etwa 28-jähriger junger Mann in Betracht, der sich auf der Post dicht an den Bestohlenen herangebracht hatte. Er trug grauen Anzug und braunen weichen Filzhut. Nach demselben wird eifrig gefahndet.

Sitterfeld. 27. Mai. (Schweres Unglück.) In Schendenberg fiel der 17 Jahre alte Knecht Richter, als der Wagen gegen ein Felsenstück fuhr, aus der Schopfelle. Die Räder zermalnten ihm den Kopf und der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Badegast. 27. Mai. Infolge falscher Weichenstellung entgleite auf Halle'sche Zehmit eine Lokomotive der Köthen-Badegast-Dehauer Kleinbahn. Der Lokomotivführer bemerkte auf 20 Meter Entfernung, daß die Weiche von unbefugter Hand auf Halb gestellt war, konnte aber das Unglück nicht verhindern. Die verschlossene Weiche war mittels Nachschlüssel geöffnet worden. Materialschaden ist nicht entstanden.

Naumburg. 23. Mai. Verhaftet. Der Landwirtsohn Kümmiger von hier, der, wie gemeldet, verurteilt hatte, seine Geliebte zu erdrosseln und zu ertränken, ist nach Meldung der „M. N.“ verhaftet und dem Merseburger Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden.

Gerbstedt. 27. Mai. Ein Verunfallter. Der 15-jährige Neffe des Anwalts Brisch in Ahlewis hängte einen anderen 5-jährigen Neffen des Mannes auf dem Boden auf. Die grauenvolle Tat bemerkte niemand, sodaß das Kind seinen Tod fand. Eine Gerichtskommission stellte den Tatbestand fest.

Magdeburg. 24. Mai. Die Stadtverordneten zu Magdeburg nahmen gestern nach Einführung des neuen Stadtschulrats Dr. Nordmann einen gegen die drohende Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen gerichteten Antrag, dem sich auch der Magistrat angeschlossen, einstimmig an und beschloß sich dann auf Grund eines Antrags von sozialdemokratischer Seite mit der Frage der Besuche von Geistlichen zur Ausübung ihrer Berufsverpflichtungen in den städtischen Krankenhäusern. Zur Regelung dieser Frage wird der Magistrat demnächst eine allgemeine Verordnung vorlegen.

Magdeburg. Die schon mehrfach angekündigte Veranlassung der Freunde der Gleichstellung, in der Herr Abgeordneter Freiherr von Zedlitz-Neudorf über die Schulpolitik in Preußen sprechen wird, findet bestimmt am Sonnabend den 1. Juni nachmittags 4 Uhr in Richards Festsaal, Eingang Apfelstraße, statt. Lehrer und Schulfreunde haben zu dieser Versammlung Zutritt.

Weissenfels. 23. Mai. Im Streit erlitt der Arbeiter Erwald Nollenberger aus Kirchsteitz gestern abend in Dölsnitz den Arbeiter Paul Funke. Nollenberger, der 20 Jahre alt und mittelgroß ist, ist flüchtig. Er war Vorsitzender des sozialdemokratischen Turnvereins.

Mühlhausen i. Th. 27. Mai. In Großengotttern, bekannt durch seinen ausgedehnten Gurkenbau, sind an den Pfingsttagen auf sämtlichen Gurkenplantagen die Pflansen erkranken. Mindestens 1000 Morgen sind davon betroffen, wodurch für die Landwirte ein bedeutender Schaden entstanden ist.

Bermischtes.

318 000 Mk. kosteten die Orden, die Se. Maj. der Kaiser als König von Preußen im Jahre 1895 verlieh und deren Kosten der Staat zu tragen hat. Der Voranschlag ist um 98 000 Mk. überschritten worden, da viele Südbahnarbeiter zum dekorieren waren. In den Jahren 1906 und 1907 beträgt der Staatsanfang für Orden wieder je 220 000 Mk.

Aus dem Zuge gekürt. Vier Fälle von Hinauswürfen aus Personenzügen werden aus Staffel gemeldet: Auf Station Liebenau kam dadurch ein Reisender aus Weiskalen ums Leben. Auf Station Mönchsberg erlitt ein Passagier, der das Aussteigen verweigerte, beim Hinauspringen Verletzungen. In Lamerden zog sich eine Frau beim vorzeitigen Aussteigen schwere Beinverletzungen zu. Bei Vorzen (Main) führten zwei Kinder aus dem Zuge. Sie hatten sich an die Kuppelstütze angelehnt, diese öffnet sich und das Unglück war geschehen. Der Vater der Kinder zog sofort die Notbremse. Die Kinder haben schwere Kopfverletzungen erlitten und wurden in das Krankenhaus aufgenommen.

Eine Verbrecherjagd über die Dächer à la Denny in Berlin fand in Hannover statt. Verfolgt wurde der Einbrecher Schlosser Schmidt. Es war abend und finster, und hin und wieder leuchtete ein Blitz auf. Lange Zeit konnte der Flüchtling nicht gefunden werden. Schließlich sah ein Beamter bei zuckendem Blitz, wie sich der Schliche durch ein Dachfenster zwängte. Nach heftigem Kampf konnte er ihn verhaften. Da eine große Menschenmenge eine drohende Haltung annahm, mußte sich der Beamte mit dem Revolver in der Hand einen Weg bahnen.

Ein Mädchen von einer Maschine zermalmt. Auf eine einschleifende Art kam in der Prachischen Tonwarenfabrik in Kleinbittersdorf ein junges Mädchen ums Leben. Die sechzehnjährige Arbeiterin Schröder aus Milingen geriet in eine Maschinenmaschine, ohne daß jemand etwas davon bemerkte. Erst als Lutz'schen, Fleischhaken und Knochen splitter aus der Maschine herauskamen, entdeckte man den schrecklichen Vorgang und legte den Betrieb still.

Schwerer Gewitter und Hagelschläge haben am Sonntag im Uhr- und Saagebiet große Vermühtungen an Feld- und Gartenfrüchten angerichtet. Große Strecken Landes wurden überflutet. Auf dem Petersberg bei Jüda prällte der Gewitterregen die Startofeln aus der Erde.

Aufnahme eines furchtbaren Unwetters wurde am Donnerstag Abend im Zuge der Bahn Frankfurt a. D. - Neppen - Zielzig umweit der Station Schmaagerei der Bahndamm demart unterpült, daß sich die Gleise lenkten. Der Verkehr ist unterbrochen.

Auf eine fündige Idee, Mieter amuloden. Ist ein Hauswirt in Eberfeld gekommen. Dort herrscht ein ziemlich starke Ueberproduktion an Wohnungen, so daß zahlreiche Räume unvermietet sind. Ein Hauswirt kündigt nun in den Tageszeitungen an, daß er jedem Mieter bei sofortigen oder baldigen Antritt einer Wohnung jeglicher Größe bei ihm die Umzugskosten vergütet und außerdem bei mindestens jähriger Dauer des Mietvertrages eine Prämie von 10 Prozent der Jahresmiete gewährt. Die Vergütung wird bei Abschluß des Mietvertrages vereinbart und am Jahresabschluss ausgezahlt, bezw. von der Miete in Abzug gebracht.

Sankreich als das Reich der Landstreicher. Durch staatliche Erhebungen ist festgestellt worden, daß unter westliches Nachbarreich nicht weniger als 200 000 Landstreicher beherbergt. 32 000 Landgenossen sind beauftragt, die herumirrenden Gesellen zu bewachen und Eigentum und Leben der Bewohner zu schützen. Außerdem ergab sich, daß in den einzelnen Departements während des letzten Jahres 466 000 obdachlose Personen um Nachtquartier nachgehakt hatten, während sich in den 38 000 Gemeinden Frankreichs nur 3000 Asyl für Obdachlose vorfinden. Auch an Gefängnissen mangelt es in vielen Gemeinden. Deshalb können sehr viele Landstreicher auch nicht gefangen gefest werden.

Lehrer werden - Lurus. Eine beinahe ungläubliche Meldung bringen die Hessischen Schulblätter: Eine Beamtendivide in der Gifel hatte gegen die ihrer Ansicht nach zu hohe Steuereinschätzung Einspruch erhoben und dabei geltend gemacht, ihr Sohn sei im Lehrerseminar und koste ihr viel Geld. Daraufhin soll ihr der Bescheid erteilt worden sein, es sei Lurus, daß sie ihren Sohn zum Lehrer ausbilden lassen wolle. Wenn man die Sache ruhig erwägt, muß man der für sorglichen Einschätzungskommission recht geben, denn 5000 bis 6000 Ausbildungskosten anzulegen, um später in einem Gifelbdörchen 2,50 Mark den Tag als Lehrer zu verdienen, ist allerdings ein Lurus, den sich nicht jeder gestatten kann.

Sakonscher Zurechnungskil. Im Dezember vorigen Jahres mußte der Vorstand eines bayrischen Amtsgerichts, wie die „M. N.“ berichten, ein Inventarverzeichnis zur Nachprüfung an die Regierungsfinanzkammer einreichen. Zufällig ergab es sich, daß ein Paket Nägel, das im Laufe des Jahres seiner Bestimmung gemäß verwendet worden war, in diesem Verzeichnis weggelassen wurde. Nach Ablauf der üblichen nicht allzu knappen Frist kam das schneidige Monium: „Betreff: Inventar. Es ist umgehend anher zu berichten, wo die Nägel sind. A. i. Regierungsrat.“ Der biedere Oberamtsrichter, der kein Freund vieler Worte war, schickte die Entschließung gegen seine Gewohnheit mit der nächsten Post zurück und begab sich bedrückt an seinen Stammtisch im Kasino. Sein Bericht lautete: „Kurzer Hand zurück. Sie sind vernagelt. J. i. Oberamtsrichter.“ Was für ein Gesicht der Herr Regierungsrat machte, als er diese latonische Antwort las, darüber findet sich in den Akten kein Vermerk. Die Chronik berichtet aber, daß jener Oberamtsrichter wegen des Inventars nie mehr ein Monium erhielt.

Von Franzen gelunht. Eine eigenartige Mache für die Witibhandlung einer Frau haben 16 Franzen in Madison County, in der Nähe von Springfield in Ohio, genommen. Georg Ward, ein Landmann, hatte seine Frau wiederholt gemißhandelt und mit einer Peitsche geschlagen. Die Frau war den Ver-

letzungen erlegen. Um bei der Beerdigung Kosten zu sparen, grub Ward selbst das Grab. Als er von der Bestattung zurückkam, wurde er von 16 Frauen überfallen, die seinen Wagen anhielten und ihn mit Schimpfereien begrüßten. Sie zogen ihn aus dem Wagen und bearbeiteten ihn so mit neuen Peitschen, daß das Blut in Strömen floß. Doch damit war die Mache der Franzen noch nicht erschöpft. Sie nahmen einen Topf roter Farbe und malten Ward rot an, dann erst getateten sie ihm, seinen Weg nach Hause fortzusetzen.

Mis aller Welt.

Mfenburg. 28. Mai. Im Schnee stecken blieben am Sonntag morgen unweit Dorfhaus vier Omnibusse des Kufchtern Basse von hier, die mit 75 Personen besetzt waren. Auf der Straße Mfenburg-Torfhaus zwischen Goetheweg und dreieckigem Pfahl liegt der Schnee stellenweise noch über zwei Meter hoch. In diesen hohen Schneehäufen blieben Pferde und Wagen stecken. Erst nachdem die Pferde ausgespannt waren, gelang es den zahlreichen Auskühlern, die Wagen mit vieler Mühe selber durch den Schnee zu ziehen und die Fahrt nach Torfhaus fortzusetzen.

Berlin. 28. Mai. Die Zentralverbände der Zimmerer und Bauhilfsarbeiter beschlossen in einer Versammlung heute auf allen Bauten die Arbeit niederzulegen, wo nicht neben der 8 1/2 stündigen Arbeitszeit noch andere Forderungen bewilligt worden.

Breslau. 25. Mai. Ein furchtbares Unwetter hat am nachmittag in vielen Teilen Schlesiens großen Schaden angerichtet. Besonders schwer heimgesucht wurde die Stadt Münsterberg. Wolkenbruchartiger Regen überflutete in kurzer Zeit die Dole und ihre Zufahrtsgräben. Mehrere Straßen wurden unter Wasser gesetzt. Das Wasser ergoß sich wie ein Strom in ganzer Straßenbreite. Auch der gleichzeitige niedergehende Hagel hat enormen Schaden angerichtet.

Solingen. 23. Mai. Durch eine im nordöstlichen Seitental Solingens herniedergeragene Windhose wurden große Verberungen verursacht. Hauptächlich ist die Ortschaft Stöden arg mitgenommen. Dort wurden unzählige Dächer abgedeckt, starke Bäume entwurzelt, Gärten und Felder verwüstet, ein an einer Ecke liegendes Wirtschaftslokal zertrümmert. Tausende Dachziegel bedecken die Straßen. Wunderbarerweise sind nur wenige Personen leicht verletzt. Die Windbraut prallte am Bergrücken ab und verlor dadurch an Kraft. Vertreter der Regierung begaben sich heute an die Stätte der Verwüstung.

Zürich. 28. Mai. Das Dörrchen Tschertach im Kanton St. Gallen steht in Gefahr, von einem Schlammstrom vom Schickelmann her zerstört zu werden. Die meisten Häuser sind bereits geräumt, die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten.

bewährteste
Nahrung
für
Kufeke's Kinder-
mehl
gesunde u.
magen-
darmkränke
Kinder.

Anzeigen.

Sonnabend den 1. Juni
Abends 1/7 Uhr
findet die Verpachtung der

Grasnutzung
an den Wegen und Gräben
der **Nachthainigte**
statt. Versammlungsort: Gutshof,
Gut Gertrudshof. **Olof.**

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der
Fischerwiese **Heute'sbruch** in der
Nachthainigte soll am

Sonnabend, den 1. Juni d. Js.
Abends 6 Uhr
an Ort und Stelle meistbietend ver-
pachtet werden.

Der Förster **Schulz.**

Vertreter für neue Auto-
maten sofort gesucht. Guter
Verdienst. Offerten un. **M. R.**
1811 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

Eine Fuhre Dünger

hat zu verkaufen
E. Vielad, Fleischernstr.

Aus frischer Ausfaat
gibt ab:
Rotkohl, Weißkohl, Wirsingkohl, Blumentohl, Rosenkohl und Kohlrabi-Pflanzen
in trächtiger Ware
die Gärtnerei von
Otto Horn.
Von jetzt ab: grüne Stachelbeeren.

Futterbrot
empfiehlt
W. Riethdorf.

Druckjacken
Dachend-Jacken
mit und ohne Koller
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Quehl.

Pflaumenmus
à Pfund 15 Pfg.,
Marmelade
à Pfund 30 Pfg., empfiehlt
Otto Riemann.

Speiseleinöl
empfiehlt stets frisch
J. G. Freigabe.

Pflaumenmus
empfiehlt
J. G. Freigabe.

Brust-Caramellen,
feinschmeckendes Malz-Extrakt,
süßer und schnell wirkende Husten-
Bonbons, Paket 25 Pfg. empfiehlt
Drogen-Handlung
(D. Schwarze).

ff. saure Gurken
und **Pfeffergurken**
frisch eingetroffen, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Braunschweiger
Gemüse-Konserven
empfehle, um damit zu räumen,
mit 10% Rabatt.
J. G. Hollmig's Sohn.

Costüme - Röcke
schwarz und farbig
empfiehlt in größter Auswahl
Carl Quehl.

Zur bevorstehenden Saison
empfiehlt
garnierte Damenhüte
von 1,75 bis 15 Mk.,
garnierte Kinderhüte
von 1 bis 6 Mk.
mit 5 Prozent Rabatt
Gustav Albrecht,
Holsdorferstraße.

Pensions-Quittungen
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Deutzer Motoren
für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.
In allen Grössen von $\frac{1}{2}$ - 2000 PS. seit 40 Jahren
erprobt und bewährt in allen Betrieben von
Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sänggas-Anlagen.
Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Ing.-Bür. u. Werkstatt Leipzig Gerberstrasse 1.



Photographische Apparate
und **Bedarfs-Artikel**
empfiehlt
Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Glückwunschkarten
zum **Geburtsstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung, Hochzeit**
und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

**Knaben-Stoff-
und Wasch-Anzüge**
empfiehlt zu billigen Preisen
Seb. Schimmeyer.

Die Apotheke in Annaburg
hält preiswert vorrätig selbstgefertigt:
**Selterswasser, ff. Erdbeer-, Himbeer-,
Citronen- und Champagner-Weise,**
ferner gemischtes und geteilttes **Brausepulver,**
sowie **Waldmeister-Essenz, Flasche 50 Pfg.**

**Sonnen- und
Regenschirme**
in allen Preislagen
empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

E. Graichen's
Leipzig-Entrisch
**weltberühmte
Futterkalke,**
von keinem anderen Fabrikate über-
troffen sind zu Originalpreisen zu
haben bei
Oskar Scheibe.

Reichsadler-Papier
für **Behörden** hält vorrätig
Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Wagenfett
prima bestes Schminnfett
in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Kur. - Fässern
sowie in 2 und 1 Pfd.-Dosen
empfiehlt
Otto Riemann.

**Knaben-
Waschanzüge,
Waschblusen,
Waschbosen**
in allen Grössen und Farben empfiehlt
Carl Quehl.

Die Apotheke in Annaburg
hält vorrätig alle
● **Desinfektionsmittel,** ●
medizinische und kosmetische Seifen,
Zeugfarben zum Selbstfärben,
Artikel zur Wäsche, zum Fleckenreinigen u. Putzen,
ferner alle **Bronzen** und
photographischen Bedarfsartikel.

**Medizinal-
Ungarwein**
Vinum Hungaricum Dulce
Feiner Ausbruch
Vorzüglich im Gebrauch bei **schwachen Kindern** und **Neu-
tonvalezenten,** Preis: $\frac{1}{2}$ Flasche 1,90 Mk., $\frac{1}{4}$ Flasche 1,00 Mk.,
 $\frac{1}{8}$ Flasche 55 Pfg., empfiehlt
Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Lungenleidende
sollten in ihrem eigenen Interesse
einmal einen Versuch mit dem so
berühmt gewordenen
● **Johannisthee** ●
(Galeopsis ochr. vulc.) machen;
sie werden den Versuch nie be-
reuen, sondern dankbar sein, dass
man sie auf dies hervorragende
Heilmittel aufmerksam gemacht
hat. Es liegen bis jetzt bereits
weit über
● **achttausend** ●
glänzende Anerkennungen von
Aerzten und Patienten über die
Wirksamkeit des Johannisthees
vor. Dieselben berichten fasst
einstimmig, dass schon nach kur-
zem Gebrauch eine wesentliche
Besserung des Befindens einge-
treten sei. In vielen Fällen hat
der Thee geradezu
verblüffend gewirkt.
Mehr als alle Worte wird aber
ein Versuch überzeugen und da-
rum offerieren wir jedem Inter-
essenten, der seine Adresse einschickt
und seinem Briefe 20 Pfr. für
Porto etc. beifügt, eine
● **Probe kostenlos.** ●
Der Probe wird eine ausführliche
aus der Feder eines praktischen
Arztes stammende Broschüre
ebenfalls kostenlos beigelegt.
Der echte Johannisthee ist weder
in Apotheken noch in Drogerien
zu haben; derselbe kommt viel-
mehr ausschließlich direkt zum
Versand durch
Brockhaus & Co.,
Berlin-Halensee.

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugend-
frisches Aussehen, haut, weiß, sammt
reiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte
**Steckenpferd-
Lilienmilch - Seife**
von Bergmann & Co. Raddebut
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pfg. bei: **Max Bucke,**
Otto Schwarze
und **Apotheker Eilers.**

Damen-Blusen
in **Mousseline, Organdy, Batist,**
Geppir, Cattan und **Dachend**
empfiehlt in größter Auswahl
Carl Quehl.

Neu! Neu!
**Pyramiden-
Fliegenfänger**
à Stück 10 Pfg. empfiehlt
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Hautabake
von **Grimm & Triepel-Nordhausen**
empfiehlt
J. G. Freigabe.

**Echtes Avenarius
Carbolineum,**
bestes Mittel zur **Conservier-
ung** bearbeiteter **Hölzer**
empfiehlt
Otto Riemann.

Zeichenhefte
Nr. 1, 2 und 5
Diarien in starkem Einband,
Wachstuch-Diarien,
Zeichenblätter,
Oktavhefte mit Linien
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Familien-Anzeigen
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Vermietungen
Verkaufs-Anzeigen
Geschäfts-Empfehlungen
Kauf- und Pachtgesuche
Bereinsnachrichten
sowie **Anzeigen** jeder Art
finden durch die
„Annaburger Zeitung“
erfolgreichste Verbreitung.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in **Annaburg.**



